

Bestimmt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " 50 " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Mit Postversendung: In Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 " 50 "

In Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 " 50 "

Die Redaction veranwortlicht: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Altbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Alsenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Altsitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arnsdorf bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

№. 262.

Hermaunstädter, Freitag den 12. November 1897.

113. Jahrgang.

# Hermaunstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Vertrieben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Geldberger, in Wien: A. Oepplik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lesser), H. Schielek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

### Die Hoffnungen der Carlisten.

Die Hoffnungen der Carlisten auf den baldigen Sturz der gegenwärtigen Dynastie und die Erhebung Don Carlos' auf den Thron Spaniens scheinen mächtig gestiegen zu sein. Die von Paris aus an die Presse versandte carlistische Correspondenz „Alvaro“ veröffentlicht einen Brief, den eine sehr hochgestellte Persönlichkeit von Madrid an einen Freund über die allgemeine Lage Spaniens geschrieben hat. Es wird unter Anderem darin Folgendes gesagt:

„Die Lage wird mit jedem Tage schwieriger. Das persönliche Eingreifen der Regentin gelegentlich der letzten Krisis, die von ihr befohlene Entsendung Weyler's, ihr nicht minder persönliches Eingreifen, um die Entsendung Primos de Rivera zu veranlassen, ihr Wille, das Schicksal Cubas den Autonomen zu überlassen, das den Anarchisten gegenüber beobachtete Nachgeben hat eine Lage geschaffen, die geradezu gefährlich ist und allgemeinen Unwillen, besonders in den einflussreichsten politischen Kreisen erregt. Sagasta weiß nicht mehr, wo ihm der Kopf steht, und hat sich mit der Hälfte seiner Freunde abgewandt. Im Ministerium herrscht Uneinigkeit, und hat sich der Kriegsminister Correa mit seinen Kollegen verfeindet.

Bolaviera, den die Regentin verlegt hat, schmollt; die Conservativen sind böse, daß das Andenken Canovas' unbefristet verlegt werden darf; die Stellen werden von Leuten besetzt, die wie Labra und Siberga offenkundige Feinde der Colonialmacht Spaniens sind.

Wie gesagt, die Lage ist ganz außerordentlich schwierig. Man würde fast sagen, die göttliche Vorsehung habe sich durch all' das unbedeutende Gerede Spaniens bewegen lassen, alle die mit Blindheit zu schlagen, die sich dem Triumph der Carlisten widersetzen wollen, und andererseits Carlos VII. die Wege zu öffnen, da derselbe gegenwärtig, wie schon früher, über zahlreiche und ergebene Anhänger verfügt und außerdem noch, wie man uns versichert, über den nervus rerum, über Geldmittel verfügt, welche ihm vorher für sein Unternehmen mangelten.“

Das Letzte scheint uns in dem Briefe die Hauptsache zu sein. In Spanien gibt es immer Leute, die für Geld und gute Versprechungen, namentlich aber für das erstere jederzeit zu einem Pronunciamento, einer Revolution, oder welchen Namen man sonst der Auflehnung gegen die herrschende Regierungsgewalt geben will, bereit sind. Es scheint den Carlisten vorläufig nur noch an einem tüchtigen Obergeneral zu fehlen. Kein Wunder, daß sie ihr Auge auf den aus Cuba heimkehrenden, tiefen Jäger gegen die Regierung im Herzen tragenden General Weyler lenken. Sie suchen in wahrhaft lobhulender Weise der verletzten Eitelkeit des Generals zu schmeicheln, und Sagasta, Mitglied der Cortes, hat in dem carlistischen „Correo Espanol“ gelegentlich der bevorstehenden Rückkehr des Generals Weyler einen Artikel veröffentlicht, in dem er seine Vaterlandsliebe herausstreicht und daran erinnert, daß der General Weyler ein ausgesprochen Feind der Selbstständigkeit Cubas ist und in der Armee als die Verkörperung der Anti-Autonomie betrachtet wird.

„Aus diesem Grunde hat man“, fährt der „Correo Espanol“ fort, „ihn von Cuba weggewunden, um ihn durch einen Blanco zu ersetzen.“ Das Madrider Blatt erinnert, wie die oben genannte carlistische Correspondenz weiter meldet, daran, daß der General Weyler ein ganz entschiedener Feind der geistlichen Orden (!) und des katholischen Einflusses auf den Philippinen ist, und daß in dieser Colonie, dank seiner Thatkraft, die Niederdrückung der geistlichen Orden noch nicht verwirklicht werden konnte.

Der „Correo Espanol“ beweist ferner durch Thatfachen, daß der General Weyler aus guten Gründen weder etwas von den Liberalen, noch den Conservativen der Farbe Silvelas' wissen wolle. „Wird er mit uns sein?“ fragt der „Correo Espanol“. „Dah,“ sagt er fort, „wir schmeicheln Niemand und lauten Keinem nach. Wir sind zu stark, um zu bitten oder zu betteln. Der General Weyler, welcher die

### Lage sehr gut beurtheilen kann, weiß, daß alle Parteien sich auf ihn stützen wollen, und daß allein wir es sind, die es nicht notwendig haben.“

„Der Carlismus“, schließt der „Correo Espanol“, „ist eine ungeheure Nationalkraft, und andererseits ist jetzt der General Weyler eine derartig große Vaterlandskraft, daß er sich von Schwächlichkeiten nicht angezogen läßt.“

Mit anderen Worten, General Weyler kann sich nur von dem Carlismus angezogen fühlen. Die spanische Regierung scheint merkwürdigerweise auch ihrerseits Alles zu thun, um dem General Weyler den Carlismus in die Arme zu treiben. Wie inzwischen aus Madrid verlautet, hat die Regierung beschlossen, gegen General Weyler das Kriegsrecht in Anwendung zu bringen, wenn er bei seiner Ankunft in Spanien die angeblich von ihm bei der Abreise von Havana gehaltenen Aeußerungen aufrecht erhalte. Nach Dipschen, die aber Rich West aus Havana hier eingegangen sind, soll Weyler gefast haben, die Haltung der spanischen Regierung sei durchaus kläglich; sie scheine mit einem Fuß auf dem Boden der Monarchie, mit dem anderen auf dem der Republik zu stehen. Weyler soll auch den an Bord des „Montserrat“ mit ihm zurückkehrenden Officieren keine Anschauungen auseinandergesetzt haben. Ferner wird von ihm berichtet, er beabsichtige, eine neue, auf die militärische Macht gestützte Partei zu gründen; Cuba habe er verlassen, ohne die Gewalt dem General Blanco übergeben und ohne ihm das Material über den Stand der Erhebung angehängt zu haben.

Ob es den Liberalen dafür wenigstens auf Cuba gelingen wird, einen kleinen Erfolg zu erringen? Ministerpräsident Sagasta hat einer Abordnung der cubanischen Partei der „constitutionellen Union“ erklärt, wegen der neuen Politik aus Cuba könne das Cabinet der Partei nicht mehr denselben Einfluß, wie früher einräumen. Marshal Blanco wird in Havana einem vom Generalisthe ausgehenden Kundendienst unterzeichnen, in welchem Maßregeln angeordnet werden, die zum Schutze des landlichen Eigentums, zur Förderung des Viehhandels, der Kaffee- und Cacaoernte, sowie der Cultur des Zuckerrohrs und zur Erhebung der Transportmittel dienen sollen. Der Erlaß zählt auch die Mittel und Wege auf, die bequie Verhütung der Injel zur Anwendung gelangen sollen.

Das sind Alles Maßregeln, die vor zwei Jahren noch gewiß genügt hätten. Aber jetzt? Jedenfalls kann sich die Entscheidung nicht mehr sehr lange hinauszuziehen.

### Italien und der Dreibund.

Die „Opinione“ constatirt, der Besuch des Grafen Soluchowski in Monza sei zwar überaus erfreulich und von großer Bedeutung, werde aber die internationalen Lage in keiner Weise modificiren, höchstens könne er die Sache des Friedens noch weiter fördern. Das officiële Blatt fährt weiterhin aus, daß die franco-russische Allianz keine Gefahren für den Weltfrieden berge, daß Frankreich sich von der Beobachtung immer mehr entferne, und daß der Caser seine durch den Frieden gewährleistete gigantische Stellung durch keinen Krieg riskiren werde.

Der augenblicklichen Mode folgend, bringt auch die „Tribuna“ ihre Enthüllungen über die Tripelallianz, die sie aus diplomatischer Quelle haben will. Der Gemährmann des Blattes sucht nachzuweisen, daß die Reise des italienischen Königspaares nach Wien im Jahre 1881 ausschließlich durch die Befürchtung vor einer französischen Kriegserklärung veranlaßt war. Der König, wie die Regierung hätten vorher keinerlei Luft bezogen, sich in Wien einer etwaigen Demüthigung auszusetzen. Unter solchen Umständen habe das italienische Cabinet natürlich auch nicht verlangen können, daß der österreichische Kaiser den Besuch gerade in Rom erwidere. Als Oesterreich später (als bereits Crispi in Rom war) über die Erwidernng des Besuchs verhandelte, lautete Crispi's kategorischer Befehl: „Entweder komme der Kaiser nach Rom, oder er komme überhaupt nicht!“

### Unterredung mit dem Fürsten von Bulgarien.

Paris, 9. November. Der Fürst von Bulgarien, der eine Studienreise auf den Balkan unternahm, berichtet im „Eclair“ über eine Unterredung mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien.

Er fand bei dem Fürsten eine gewisse Bitterkeit und etwas Entmutigung. Der Fürst stand noch unter dem Eindruck des überaus unangenehm-bulgarischen Zwischenfalls und war unfähig, die Compagne der Wiener Presse zu versetzen, die er als geblühend bezeichnete. Thatsache ist, daß diese Angriffe die schon delicates Beziehungen nicht enger gestaltet haben. Der Fürst beklagte sich, daß er von den anderen Mächten nicht unterstützt worden sei; er erblickte darin eine Fiktion, in der die Mächte Bulgarien halten zu wollen scheinen. Auch Frankreich scheine seinen Wegern Recht zu geben. Ueber die russischen Beziehungen beobachtete der Fürst eine gewisse Reserve, die mit einigen trübenden Erscheinungen zusammenhängen dürfte, welche er anlässlich der Orientfrage gemacht hat. Die Zweifel werden wahrscheinlich nach dem Besuche in Wien und anlässlich der Reise nach Rußland verschwinden, die der Fürst mit der Fürstin und dem Prinzen Boris machen will. Auch über die Beziehungen zu Serbien sprach der Fürst sich ziemlich unbestimmt aus. Sein Besuch in Belgrad hatte nicht ein ebenso glückliches Resultat, wie der Besuch in Bukarest, wo manche Mißverständnisse beseitigt wurden. Die Beziehungen beider Länder seien freundschaftlich, aber der Fürst scheint an der Aufrichtigkeit Serbiens ihm gegenüber zu zweifeln. Als der Besucher auf das Project der Theilung Macedoniens zwischen Serbien und Bulgarien zu sprechen kam, bemerkte der Fürst: Sie scheinen nicht zu wissen, daß ich ein treuer Unterthan meines Herrn und Euzeräns Abdul Hamid bin. In Macedonien treibe ich nur Botanik und Ornithologie. Folglich der Annäherung an Rumänien dagegen äußerte der Fürst sich mit Enthusiasmus. Der Besucher drückte einige Zweifel über das Interesse Rumäniens aus, das mit Oesterreich-Ungarn so intim sei, worauf der Fürst erklärte: Die Politik, welche Rumänien verfolgt, ist richtig und gut.

### Politische Uebersicht.

Hermaunstädter, 11. November.

Das Abgeordnetenhaus hatte am 9. d. eine äußerst gut besuchte Sitzung, obgleich keine meritorische Verhandlung stattfand. Allein auf der Tagesordnung stand die Wahl der Delegationsmitglieder, für welche sich allemal reges Interesse kundgibt. Es wurde lebhaft agitiert und fortgesetzt, doch drangen trotzdem die von den einzelnen Parteiclubs candidirten Mitglieder durch und nur bei den Ersatzmitgliedern ergab sich eine kleine Vertheilung in der Reihenfolge. Die Achtundvierziger- und Unabhängigkeits-Partei theilte sich, wie in früheren Jahren, auch diesmal der Abstimmung.

Das Abgeordnetenhaus nahm gestern das Nuntium betreffend die Delegationen entgegen. Schließlich interpellirte Franz Kossuth den Ministerpräsidenten wegen der Samstag-Rede des österreichischen Finanzministers Bilinski, welche absolut unvereinbar sei mit den Grundprincipien der Verfassung. Nachdem Ministerpräsident Baron Banffy officiële Standpunkt kundgegeben, muß der Redner mit Hinweis auf die Rede des Ministers Bilinski folgende Fragen stellen: „Welchen Standpunkt nimmt die Regierung ein, wenn in Oesterreich das Provisorium mit dem Paragraphe 14 in's Leben treten werde?“ Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugeestellt. Hierauf Schluß der Sitzung.

Von der vielbesprochenen Rede des Finanzministers v. Bilinski im Budgetausschuß hat bekanntlich nicht nur jener Boffus in Ungarn Aufschuß erregt, wo von einer Durchführung des Ausgleichs-Provisoriums auf Grund des § 14 gesprochen wurde, sondern auch ein zweiter Boffus, der behauptet, daß das Zoll- und Handelsbündniß zwischen Oesterreich und Ungarn bis zum

### Feuilleton.

#### Verkannt.

Roman von D. G. Her. (37. Fortsetzung.)

„Berzeiß, theuerste Mutter“, sagte Arno, „daß ich so ohne alle Umschweife spreche. Ich weiß, wie Du über solche feivole Verhältnisse unserer heutigen vornehmen Männerwelt denkst und Deinen Söhnen sie niemals vergleichen haben würdest — nun gut, Herr v. Santen war schamlos genug, nicht nur seine Gattin zu hintergehen, sondern auch jenes Verlangen, welches ich eben erwähnte, zu stellen.“

„Wie ist das möglich?“

„Erinnerst Du Dich noch, Ulla, eines Kammermädchens Namens Minna, welche bei Dir vor einigen Jahren diente?“

„Aberdings... das Mädchen kündigte mir, weil es, wie es sagte, als Bonne zu Frau v. Santen gehen werde.“

„So war es freilich zwischen ihr und ihrem Geliebten abgemacht und dieser Geliebte...“

„Halt' ein, Arno,“ unterbrach ihn die alte Baronin, indem sie ihre bebende Hand auf seinen Arm legte. „Ehe Du die abscheuliche Anklage erhebst, überlege erst, ob Du Deine Worte verantworten kannst. Es wird vielerlei gesprochen und verleumdet.“

„Freilich, theuerste Mutter! Aber das, was ich sage, ist die lauteste Wahrheit, denn ich habe es aus dem Munde jenes Mädchens selbst, das ich elend, krank auf der Straße fand. Der Geliebte jenes Mädchens, der es als Knecht für sein Kind in sein Haus aufnehmen wollte, war Herr v. Santen und nun, liebste Mutter und Du, Ulla, nun werdet Ihr wohl zusehen, daß Frau v. Santen Grund hatte, sich von ihrem Gatten zu trennen.“

„Wie war es möglich?“

„Hört mir zu! Als ich Euch an jenem Abend, da wir über Frau v. Santen gesprochen hatten, verließ, freifte ich durch die Straßen, um der Aufregung Herr zu werden, ich welche mich Euerer Zweifel an Eures Ehre verlegt hatten. Ich wußte bereits, wie Alles zusammenhing, da mir Eures selbst den Zusammenhang anvertraut, ich durfte aber ihr Geheimniß nicht ohne ihre Erlaubniß preisgeben. Da führte mich der Zufall jenes Mädchens, Minna, Deine frühere Kammerfrau, Ulla, entgegen. Sie lag beinaheungslos, feberkrank auf der Straße, die Schmach, der Kummer, der Hunger sprachen aus ihren abgemagerten Zügen. Ich nahm mich des Mädchens an, führte sie in meine Wohnung, wo ich sie meiner Hauswirthin, einer braven Schuhmacherswitwe, zur Pflege übergab. Nach wenigen Tagen war das Mädchen genesen. Es dankte mir, indem es mir die Geschichte ihrer Schande und der Schuld des Herrn v. Santen erzählte. Er hat sie von Schloß Grottenburg fortgelockt, er forderte vom seiner Gattin, daß sie das Mädchen in ihr Haus aufnehmen solle, er wollte seine Gattin dazu zwingen, er drohte, die alte Kinderwärterin fortzuschicken, Frau v. Santen zog es vor, sich selbst und ihr Kind dem Machtbereich des sittenlosen Menichen zu entziehen. Minna verargbete indessen noch ihre Schuld, indem sie Herrn v. Santen mittheilte, daß zwischen seiner Gattin und mir ein Liebesverhältnis bestanden habe. Leider war Herr v. Santen ein Brief, den ich an seine Gattin gerichtet hatte, in die Hände gefallen, welcher die Mittheilungen Minna's scheinbar bestätigte; er drohte seiner Gattin mit einer Gegenklage und um jedem Scandal aus dem Wege zu gehen, um nicht unsere Familie in den Scandal eines Ehehebelungsprocesses hineinzuwerfen, willigte sie in eine Scheidung, welche einen Theil der Schuld scheinbar auf ihre Schultern wälzte — da, Mutter, ist die wahre Geschichte von Eures Ehrens Scheidung, und nun urtheile selbst, wo Recht und Unrecht ist.“

Ulla erfaßte des Schwagers Hände und rief: „Weißt Du, wo sich Eures befindet? O was muß die Arme gelitten haben! Könnte ich doch das Unrecht, das ich ihr in G-danken gethan, wieder gut machen!“ „Ja“, sagte ernst und feierlich die alte Baronin, „wir haben ein großes Unrecht gut zu machen. Wo ist Frau v. Santen?“

„Ich weiß es nicht.“

Arno erzählte jetzt, wo er Eures getroffen und auf welche Weise sie wieder verschwunden sei. „Ich habe aber die Zuversicht“, schloß er, indem seine Augen hell aufleuchteten, „daß ich Eures noch einmal wiedererlebe und dann soll mich nichts mehr von ihrer Seite reizen.“

„Ich hoffe auch, daß wir Frau v. Santen wiedersehen werden, um sie um Verzeihung bitten zu können. Das Unrecht, welches wir ihr angethan, drückt mich schwer. Aber, Arno, was wird aus jenem Mädchen?“

„Die alte Geschichte, Mutter. Eine Zeit lang ging Alles gut, dann ward der Verfäher ihrer überdrüssig, verließ sie und das Ende waren Elend und Schande. Das Mädchen scheint indessen noch geteilt werden zu können, ich habe ihr eine Summe Geldes gegeben, sie ist zu ihren Eltern zurückgekehrt, welche als eheliche Handwerkerleute in einer kleinen Stadt Westpreußens leben. Sie hat mir versprochen, durch eheliche Arbeit ihre Schuld zu löshen.“

„Der Himmel mag geben,“ entgegnete die alte Dame, „daß es der Armen gelingt. An uns ist es aber jetzt, unsere Schuld zu löshen, auch ich werde dem armen Mädchen hilfreich die Hand bieten und Erkundigungen einziehen, wo Frau v. Santen weilt.“

„Ich wüßte, theuerste Mutter, daß Du gerecht urtheilen würdest!“ Dankbar, mit Thränen der Freude im Auge, küßte Arno die Hand der Mutter, während Ulla lebhaft erregt im Zimmer auf und ab ging und am liebsten sofort zu Eures geeilt wäre.

In diesem Augenblicke trat Baron Erich in das Gemach. Sein Gesicht zeigte einen Ausdruck tiefer, ernster Erregung.

„Weißt Du schon, lieber Erich,“ mit diesen Worten flog Ulla auf ihren Gatten zu, blieb aber betroffen stehen, als sie sein ernstes Gesicht sah. „Was ist Dir, Erich?“

„Eine entsetzliche Nachricht.“

„Was ist geschehen?“

„Major v. Santen hat sich in vergangener Nacht — erschossen!“

Wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel wirkte die Nachricht auf die Anwesenden, welche sich erschreckt, mit bleichen Wangen und schreien

omenade  
agen.  
r,  
(782) 5-10  
öbel etc.  
Preisen.  
Jeden Tag ohne Unterschied der  
Witterung!  
auch nach  
(768) 10-22  
um allen  
ch.  
an,  
ison  
igsten Artikelu  
lager  
sen.  
und Tisch-  
ettdecken.  
offe. schwarz  
Piquet und  
r. Spitzen-  
sche nebst  
enträger.  
ader: Muffe  
r. Nieder-  
nterröcke:  
eharpes:  
m. Tricot-  
e, Halbwohle  
eberei  
allbekannte  
(830) 3-6  
ie  
n z.

Ablaufe der mit den auswärtigen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge im Jahre 1897 aufrecht bleiben müsse. Diese Aeußerung wird von den ungarischen Bestimmten besonders heftig angefochten, indem man dort das Recht und die Möglichkeit behauptet, trotz des Bestandes der Handelsverträge das Zoll- und Handelsbündnis zu lösen und gegebenenfalls Zolltarifen an der Pforte aufzurufen. Das Recht der Ungarn in dieser Hinsicht wird wohl zugegeben werden müssen, die Möglichkeit aber dürfte schon fröhtig sein. Jedenfalls wäre sie — von der wirtschaftlichen Schädigung abgesehen — mit argen Unzufriedenheiten für beide Reichtheile, wie für die Gesamtmonarchie verbunden und es könnte leicht geschehen, daß sie auch zu Reclamationen jener Staaten führen würden, die mit Oesterreich-Ungarn, nicht aber mit Oesterreich separat und mit Ungarn separat Handelsverträge abgeschlossen haben.

Aus Nationalitätenkreisen liegen zwei interessante Meldungen vor. Seit längerer Zeit wurden von panslavistischer Seite Anstrengungen gemacht, um eine slavisch-jungeslawische Allianz zu schaffen und zur Realisirung dieses Projectes veranlaßten die Turco-Sentimentaler Ultras viele ihrer Finanzgenossen, ihre Kinder in den Häusern jungeslawischer Handwerker und Kaufleute unterzubringen. Jetzt haben die schönen Träume von einer slavisch-czechischen Union einen argen Stoß erhalten. Während nämlich die Pan-slaven ihre Utopien: die Schaffung einer selbstständigen slavischen Provinz verwirklicht sehen wollen, möchten ihnen die Czechen die böhmische Sprache als Literatursprache octroyiren, wie sie den Pan-slaven überhaupt das Anfinnen stellen, Czechen zu werden und den „molchereuren separatistischen Ideen“ zu entsagen. Während aber die Czechisch-slavische Union Bankrott gemacht hat, ehe sie zu Stande gekommen, haben die rumänischen feindlichen Brüder Ratiu und Lucaciu sich ausgegibt und im Laufe der nächsten Woche schon soll eine gemeinsame vertrauliche Konferenz stattfinden, in welcher die Rivalitäten zur Wiederaufnahme des Kampfes, die Beschaffung der Mittel zur Gründung eines Blattes in Brüffel, die Einberufung eines großen rumänischen Meetings und die Abfassung eines neuen Memorandums besprochen werden sollen.

An die Deutschliberalen in Oesterreich wendet sich der „Pester Lloyd“ an leitender Stelle; bittere Wahrheiten sind es, die die ungarische Regierung organon an die genannte Adresse richtet. Es heißt in dem Artikel zum Schluß: Grundsätzlich zu bebauern und kaum zu begreifen ist nur das Eine: daß sich die weitaus überwiegende Mehrzahl der Deutschen in Oesterreich, die sich gar nicht als deutsches Heimvolk betrachten, von derartigen Individuen (gemeint sind die Deutschnationalen. Die Red.) in's Boot gehoren jagen und ängeln läßt, daß sie nicht den Muth zu offenem und entschiedenem Widerstand finden. Hätten die Deutschliberalen von allem Anfang her mehr Neigung für politische Reinklarheit gehabt, hätten sie sich öfter von dem reactionären Schmutz, der in der Luft Oesterreichs so üppig gedeiht, so säubern gesucht — es würde ihnen nicht im Mindesten der deutsch-nationale, und an der gegenbezüglichen Stelle der christlich-socialen Ausweg muthen, der ihnen jetzt die Episteln vergällt. Aber gerade weil es dräben schon zum Neuesten gekommen ist, weil man einander das Recht auf die freie Persönlichkeit, auf das religiöse Wissen, ja auf das Vaterland freitrag macht und es so unmöglich weiter gehen kann, gerade darum glauben wir, daß nun der Heilungsproceß beginnen werde. Man braucht an Oesterreich noch lange nicht zu verzweifeln.

In dem am 9. d. im Palais Elysé gehaltenen Ministerrathe machten Ministerpräsident Méline und Kriegsminister Billot Mittheilungen über die Dreyfus-Affaire. Sie erklärten, Dreyfus sei regelrecht und gerecht vom Kriegsgerichte verurtheilt worden, und das Urtheil bleibe mit allen seinen Wirkungen zu Recht bestehen. Da der Justizminister von keinem neuen Factum und keinem bisher unbekanntem Beweismittel in Kenntniß gesetzt wurde, könne die Regierung nichts thun, als das Urtheil weiter in Geltung belassen.

Der Barier „Gaulois“ veröffentlicht vor Kurzem eine sehr interessante Zusammenstellung über die Herkunft der französischen Generale und Officiere, welche erziehen ließ, daß — nach Paris — Elsaß und Lothringen das größte Contingent zum Officiersstande stellen. Es gilt also auch heute noch das Wort Napoleon's I., der Elsaß und Lothringen „ces pépinières de valeureux soldats“ nannte. Gegenwärtig sind nicht weniger als 63 active Generale Elsaßer oder Lothringer, nämlich 21 Divisionsgenerale und 42 Brigadegenerale. Von den Divisionsgeneralen stammen 10 aus den deutschen Reichsländern, 11 aus den französisch gebliebenen Theilen des Elsaß und Lothringens, sowie aus Velfort; von den Brigadegeneralen stammen 16 aus den deutschen Reichsländern, 25 aus den französisch gebliebenen Theilen der beiden Provinzen. Dabei nehmen diese Generale die hervorragendsten Stellen ein: zwei sind Mitglieder des Oberkriegsrathes, d. h. sie werden im Kriege Armeecommandanten; sechs sind Armeecorps-Commandanten. Beinahe jedes Regiment zählt in seinem Officierscorps mehrere Elsaßer oder Lothringer, welche durchwegs tüchtige Officiere sind und besonders durch ihr hochentwickeltes Pflichtgefühl und ihren Dienstfleiß hervorragen. Uebrigens glänzten schon in der Zeit des ersten Kaiserreichs die berühmten Namen der Elsaßer und Lothringer Ney, Molitor, Rellermann, Lesclapart, Victor, Gérard, Dubinoi, Frelmann, Kleber, Richpanse, Rabu, Salade, Drouot, Semarmon, Eblé — nicht zu nennen die unzähligen Stabsofficiere und Oberofficiere elsäß-lothringischer Herkunft.

Augen anblinden. Ulla verhält sich aufstrebend ihr Antlitz mit den Händen, Arno taumelte einige Schritte zurück und mußte sich fest auf die Lehne eines Stuhls stützen, um nicht niederzufallen. Hochausgerichtet, mit starrem, starrm Antlitz, großen, ersten Augen, stand die alte Baronin da, als sei sie es gewesen, welche das suchbare Wort gesagt. Die Worte Erics klangen, als sei das Urtheil, das sie soeben dem Manne zugesprochen, erfüllt worden von der mächtigen Hand des unerforschlichen Schicksals. Sie sah sich zuerst und mit leise bebender, erster Stimme sprach sie: „Gottes Gerichte sind unerforschlich, aber streng und gerecht! Erzähle, Eric, wie es gekommen.“

„Es gibt nicht viel zu erzählen, Mutter. Gestern Abend noch war ich mit dem Major im Club zusammen. Er schien heiter und gesellig, wie immer, nur trank er sehr stark und betheiligte sich an dem Spiel mit unbeschäftigbar hohen Sätzen. Als ich um 12 Uhr fort ging, war das Spiel noch im vollen Gange; es handelte sich um große Summen. Der Major schien im Glück zu sein, wenigstens häuften sich das Geld vor seinem Blase immer mehr und mehr. Wie war das Spiel zu hoch, deshalb entfernte ich mich. Der Major soll in letzter Zeit sehr hoch und sehr viel gespielt haben. Man raunte sich zu, daß er sein eigenes Vermögen schon längst verbraucht habe und sich nur noch durch hohes Spiel über Wasser halte, nachdem er vergeblich um die Hand der reichen Comtesse Steinberg geworben habe. Als ich heute gegen Mittag im Club meine Zeitungen las, traf ich einige Herren, welche gestern beim Spiel zugegen gewesen waren. Sie erzählten mir, daß der Major seinen Gewinn wieder zugelegt, dann auf Ehrenwort gespielt und eine hohe enorme Summe verloren habe, welche heute bezahlt werden müsse. Man sprach von 80 bis 100 000 Mark. Eine solche Summe anzubringen, noch dazu in so kurzer Zeit, wird für den Major ganz unmöglich gewesen sein, das ward mir auch von dem anderen Herren bestätigt, welche meinten, Herr v. Santen werde sich jetzt nicht mehr halten können, sondern seinen Abschied nehmen müssen. Auf eine solche entsetzliche Katastrophe waren wir indeffen nicht vorbereitet. Sein Diener sand ihn heute Morgen mit zerwundertem Stirn todt auf dem Sopha liegen. Er war um 4 Uhr aus dem Club fortgegangen, unmittelbar darauf muß die That geschehen sein.“

„Entsetzlich!“ rieferte tief ergriffen Ulla. „Er hat sich selbst gerichtet.“ sprach ernst und mild die alte Dame. (Fortsetzung folgt.)

die sich auf den Schlachtfeldern Europas das Kreuz der Ehrenlegion erkochten hatten.

Der bei den letzten nordamerikanischen Bundeswahlen unterlegene demokratische Präsidentschafts-Candidat Bryan hat ein Manifest erlassen. Er will für 1900 in der Erinnerung bleiben. Im ganzen Lande, sagt er, herrscht weitverbreitete Unzufriedenheit mit der Politik Mc. Kinley's. Der hoch populäre in Verbindung mit der Goldwährung habe keine Hilfe gebracht. Die Versuche, einen internationalen Bimetallismus herbeizuführen, seien schmächtig gescheitert. Ueberall zeige es sich zu Gunsten der Silberwährung. Die nächsten Präsidentschaftswahlen würden beweisen, daß das amerikanische Volk sich selber befehlen wolle.

**Verschiedenes.** Obwohl die Reise des Königs Leopold II. nach dem Congo noch nicht endgiltig beschlossen ist, so wird die bevorstehende Abreise des Directors der Congo-Eisenbahngesellschaft, des Majors und Adjutanten des Königs, Tshys, nach Afrika doch mit den Vorbereitungen zu dem sehr wahrscheinlichen Besuche des Souveräns in Verbindung gebracht. Es heißt, daß mehrere Minister, Senatoren und Abgeordnete, sowie der Brüsseler Bürgermeister Bails den Monarchen begleiten würden.

Das Conularcorps in Candia lud den englischen Commandanten zum englischen Vizeconsul ein, um darüber zu berathen, wie das noch vorhandene christliche Eigenthum an manchen Orten aus den Häusern vor den täglich stattfindenden Diebstählen zu retten und den englischen Truppen zu bewachen sei. Die Consuln schlugen den anwesenden Christen die Bildung einer Commission, vor, die sofort die auswärtigen Christen zu beauftragten und ein Comité zu ernennen hätte zur sofortigen Räumung des noch vorhandenen Eigenthums in christlichen Häusern und Magazinen.

Nach den Angaben des von der amerikanischen bischöflichen Kirche nach Tokio entsandten Bischofs Mc. Kin beträgt die Gesamtzahl der in Japan zum Christenthum Bekehrten 150 000. Davon sind etwa 50 000 römisch-katholisch, 23 000 griechisch-katholisch und 10 000 Angehörige der Episcopalkirche. Der Bischof ist der Meinung, daß die griechisch-katholische und die Episcopalkirche in Bezug auf Verwaltung, Gottesdienst und Theologie so geringe Unterschiede aufweisen, daß sich wahrscheinlich beide zu einem Ganzen vereinigen werden.

In Belgrad hegt man den Verdacht, daß Cz. König Milan auf einen Putz in Macedonien und natürlich in erster Reihe auf einen Bruch mit Bulgarien losarbeiten und dabei in dem Ministerpräsidenten Georgewitsch ein gefälliges Werkzeug hat. Seit mehreren Tagen werden den Belgrader Blättern von amtlichen Personen Spitzberichte aus Macedonien zugesandt. Am 3. d. fand in Ueßfab eine blutige Schlägerei zwischen Serben und Bulgaren statt, die von serbischen Agenten angezettelt worden war. Zum Beschützen in Ueßfab wurde ein Agent Milan's bestellt, an die bulgarische Grenze wurden eine Reihe anrüchlicher Leute abgehandelt.

In politischen Kreisen Petersburgs verläutet, daß Rußland sich gegen die Candidatur des Obersten Schäfers, stellvertretenden Gouverneur von Kreta, ausspricht, aber noch keine bestimmte Persönlichkeit für den genannten Posten im Auge habe. Es wird angenommen, die Wahl werde auf den Prinzen Joseph von Battenberg fallen.

In der vergangenen Woche trat in Paris der Verwaltungsrath der „Jewish Colonisation Association“ zusammen, um über einige Fragen von allgemeinem Interesse Beschluß zu fassen: Es handelte sich dabei — abgesehen von der Unterthaltung einiger Colonien in Palästina und Nordamerika — um die Errichtung einer Ackerbauschule in Galizien und die „rumänische Schulfrage.“ In Rumänien sind nämlich seit einiger Zeit die Juden ungewöhnlichen Bedrückungen auf dem Gebiete der Schulen ausgelegt, so daß gegenwärtig etwa 30 000 Kinder jüdischen Glaubens vom Schulbesuch ausgeschlossen sind. Der Verwaltungsrath beschloß, Alles auszubieten, um diesen Bedrückungen ein Ende zu machen, ferner die Errichtung einer Ackerbauschule in Galizien zu fördern und endlich in Verfolg einer ihr zur Begutachtung übermittelten, an die Königin Victoria von England von einer Anzahl palästinenischer Juden gerichteten Petition um Ueberlassung der Insel Cypren zu Colonisationszwecken, die Verhältnisse auf dieser Insel durch einige Abgesandte nach der in Frage kommenden Richtung hin studiren zu lassen.

Die internationale Convention für Eisenbahntransport, am 14. October in Bern abgeschlossen. Ist im Begriffe, sich weiter zu entwickeln. Beschäftigt sich die Mehrzahl der internationalen Institute wesentlich mit den administrativen Beziehungen der Conventionsstaaten, so bildet dagegen die Convention betreffend den Eisenbahntransport einen Versuch der Codification des internationalen Privatrechts in Beziehung auf den Eisenbahntransport. Im Juli ist Dänemark der Convention beigetreten, der jetzt 163 245 Kilometer Eisenbahnen unterstellt sind. Mit dem Betrieb der transsibirischen Eisenbahnen kommen weitere 8000 Kilometer hinzu. Letztes Jahr wurde in Paris eine Zusatzconvention vereinbart, deren diplomatische Unterzeichnung demnächst in Paris erfolgen wird. Sodann haben die Bahngesellschaften der meisten Staaten unter sich ein Reglement ausgearbeitet, das bestimmt ist, eine Reihe von Fragen einheitlich zu ordnen. Solche Verkehrsverbände bestehen in großer Zahl.

Mehmed Riza Bey, der Chefredacteur des in Brüssel in französischer Sprache erscheinenden jugoslavischen Blattes „Metschveret“, erhebt dieser Tage eine Vorladung, vor der politischen Sicherheitspolizei zu erscheinen. Dort wurde durch Prüfung mehrerer Nummern des Blattes festgestellt, daß derselbe sich mehrfache Beleidigungen des Sultans Abdul Hamid II. zu Schulden kommen ließ, so daß die Sicherheitsbehörde sich genöthigt sah, die Herausgabe des „Metschveret“ auf belgischem Boden zu verbieten. Das Gleiche hat bekanntlich auch die französische Regierung gethan. Wie verläutet, hat nun der Abgeordnete Vorand, derselbe, welcher im Hamburger Magistratsbeleidigungsproceß als Juge erschien, die verantwortliche, redactionelle Bringung des jugoslavischen Parteiorgans übernommen, so daß das Verbot der Herausgabe hiermit hinwiegend wird. Der „Metschveret“ ist also fortan ein belgisches Blatt, und falls der Sultan sich in Zukunft beleidigt fühlen sollte, wird er die Hilfe des Brabanter Schwurgerichts anrufen müssen. Die socialistische Kammergruppe hat übrigens eine Interpellation über die Angelegenheit angemeldet.

Uebersiedelungswesen in Rußland. Im Hinblick auf die ungünstigen Resultate, welche die Emigration von Staatsubhiden für das Ueberseidungswesen ergeben hat, indem eine Reihe von Familien die Staatsgelder zu anderem, als dem bestimmten Zwecke verausgabte und nach Abwesenheit von einigen Monaten in ihre Dörfer nach Rußland zurückkehrte, hat das Ministerium des Innern beschloffen, diesen Kosten von Staatsgeldern für das Südsibirien-Gebiet im Betrage von 128 000 Rubel für die Zukunft aus dem Staatsbudget zu streichen, dagegen soll der Posten für die Anseidlung an der sibirischen Bahn vergrößert werden, von welcher Maßnahme sich der Staat einen wirklichen öconomischen Nutzen verspricht. Die Besiedelung der von der Bahn entfernteren gelegenen Gegenden soll bis zu einer gelegeneren Zeit verschoben werden, wo sich thatsächlich Nachfrage darnach sichtbar macht.

In Folge der großen Ausgaben für den Sudan-Feldzug haben alle Regierungs-Departements Anweisung erhalten, sich einzusparnen. Kein einziges wird Mehrausgaben im nächsten Budget bewilligt erhalten. Zum Glück wird Egypten dieses Jahr die größten Staatseinnahmen erhalten, welche jemals vorgekommen sind. Die Ueberschwemmung des Nils dürfte diese nicht bedeutend verkürzen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung**

zu der Dienstag den 16. November l. J. Abends 6 Uhr, im Stadtvertrags-Sitzungs-Saale auf dem südlichen Rathhausie stattfindenden allgemeinen Versammlung des Hermannstädter Eislaufvereines.

Verhandlungsgegenstände: 1. Bericht über das abgelaufene XXI. Vereinsjahr 1896/7; 2. Besetzung der erledigten Schriftführer-Stelle durch Wahl; 3. Jahresrechnung pro 1896/7; 4. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge und sonstigen Gebühren pro 1897/8; 5. Budget pro 1897/8; 6. etwaige Anträge der Vereinsmitglieder.

Das Recht, an der allgemeinen Versammlung theilzunehmen, in derselben abzustimmen, Anträge zu stellen etc., besitzen nur jene ausübenden Mitglieder, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben. (§ 5 der Satzungen.) Hermannstadt, am 3. November 1897.

Der Ausschuß des Eislaufvereines: Gustav Theis m. p., Vorstand.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 11. November.

(Die Forstbeamten und das Jagdverbot.) Mit Bezug auf eine Mittheilung, wonach der Reichsminister den Forstbeamten die Ausübung der Jagd verboten hätte, meldet die „Pub. Corr.“: Der Reichsminister, der es für incompatibel hält, daß Staats- oder kaiserliche Beamten mit dem Aera in einem Vertragsverhältnis stehen sollen, hat solche Jagdpachtungen sistirt, in welchen die Pächter kaiserliche oder Staatsbeamten sind. Doch hat er zugleich Verhandlungen anordnen lassen, um ein Ausnahmsmittel zu schaffen, wie den Forstorganen Gelegenheit zur sachgemäßen Ausübung der Jagd geboten werde.

(Die Communalsteuer der Lehrer.) Der hauptstädtliche Verwaltungsausschuß hat in den letzten Tagen eine principielle Entscheidung gefaßt. Dem Besetze nach zahlen die Beamten und Lehrer des Municipiums keine Communalsteuer. Seit dem Jahre 1885 wurde indeffen die Communalsteuer auch von sonstigen Lehrern (confectionellen, privaten etc.) nicht gezahlt und dies auch — stillschweigend geduldet. Nun wurde jedoch von Seite des Steuerinspectors der Bescheid wieder auf die Lehrer der letzten Kategorie ausgeworfen. Gegen diese Ermessung recurrirten der Professor an der reformirten theologischen Akademie Albert Koback und der gesammte Professorenkörper des reformirten Gymnasiums. Nach längerer Discussion wurde dieser Recurs ablehnend beschieden und das Vergehen des Steuerinspectors als im Besetze begründet erklärt.

(Physikalische Prüfungen.) Von der Landes-Commission zur Vornahme der Physikalischen Prüfungen sind auf Grund der am 5.—7. October l. J. in Klausenburg stattgefundenen Prüfungen folgende Doctoren der Medicin für befähigt erklärt worden: Kreisarzt Wilhelm Brüll in Dées; Bergwerks-Untersuchungs-Josef Darlo in Verepapat; Bezirksarzt Heinrich Kail in Döba; Assistent Jakob Markovic, Operateur-Erbe Stefan Peterly und Universitäts-Practikant Ignaz Kupka in Klausenburg; Montanarzt Eugen Schuler in Petrovskij; Aron Wettenstein in Klausenburg.

(Lieferung von Holzwaaren.) Die Direction der Reichs-Fabrik der k. ung. Staatsbahnen und der k. ung. Eisen- und Stahl-Fabrik in Diösgyör hat zur Sicherung ihres Bedarfs an aus Popel- und Fichtenholz erzeugten Sägesohlzgegenständen (Brettern, Latten u. s. w.), sowie an aus Eichenholz hergestellten runden Weilern und Schwellen für das Jahr 1898 auf den 26. November l. J. eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben. Die Ausschreibung liegt bei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf.

(Lieferung von Bekleidungs- und Ausstattungs-Sorten aus Leder.) Das k. und k. gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt, einen größeren Theil des normalen Bedarfes an Bekleidungs- und Ausstattungs-Sorten aus Leder für das Jahr 1898 bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen und hat die diesbezügliche Offert-Verhandlung ausgeschrieben. Die Bedingungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, sowie das Offert-Formulare und der Bedarf an den zu liefernden Sorten, endlich die für diese festgesetzten Einheitspreise sind aus der diesbezüglichen Rundmachung im Jahrbuchtheile unseres heutigen Blattes enthalten, woraus wir hiermit besonders aufmerksam machen.

(Medicinische Section.) Freitag den 12. d., Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung.

(Baron Brukenthal'sches Museum.) Neuanordnungen für die Bibliothek: Klant M.: „Deutsches Land und Volk im Volksmunde.“ Eine Sammlung von Sprichwörtern, Sprüchen und Anekdoten. Breslau, 1897. — Köhler G.: „Vollständiger von der Wolf und Saar mit ihrem Nebenland aus dem Volksmunde gesammelt.“ Bd. 1 u. ff. Halle a. d. S. 1896 u. ff. — Müller D. v.: „Die Versorgung der Städte mit Elektrizität.“ 2. Aufl. Darmstadt, 1896 u. ff. — Gorb J. R.: „Geschichte der Slavenapostel Constantinus (Cyrillus) und Methodius.“ Uebersichtlich untersucht und dargestellt. Göttingen, 1897. — Böchy S.: „A magyar nemzet irodalom történeti ismertetése.“ 1.—2. kötet, 6. kiadás. Budapest 1890—92. — Pfeiffer D.: 1., „Geschichte der Religionsphilosophie von Spinoza bis zur Gegenwart.“ 3. Auflage. Berlin, 1893. 2., „Religionsphilosophie auf geschichtlicher Grundlage.“ 3. Auflage. Berlin, 1896. — „Prochows' Conversationslexikon.“ Bd. 1.—16. 14. Auflage. Leipzig, Berlin und Wien, 1894—95. — Strauß D. Fr.: „Das Leben Jesu, für das deutsche Volk bearbeitet.“ Theil 1.—2. 8. Auflage. Bonn, 1895. — Roschowsky A.: „Das Thierleben der österreichisch-ungarischen Tiefebene.“ Biologische und tiergeographische Skizzen und Bilder. Wien, 1897. — „Kunster-Monographien.“ In Verbindung mit anderen herausgegeben von H. Knackfuß. Bd. 1 u. ff. Viefefeld und Leipzig, 1895 u. ff.

(Ungarische Trachten aus dem XVI. Jahrhundert.) In der am 7. November stattgefundenen Sitzung der Siebenbürgerischen Literarischen Gesellschaft (Erdélyi Irodalmi társaság) hielt Universitäts-Professor Dr. Ludwig Szádeczky einen Vortrag über mehrere in der Gruft der Kirche von Kálnafő aufgefundenene weibliche Wollkleider aus dem XVI. Jahrhundert. Die Kleidungsstücke, welche das Siebenbürgerische Museum um 1500 fl. angekauft hat, gehören zu den schönsten Exemplaren, welche wir aus jener Zeit besitzen. Außer den Kleidungsstücken wurden auch zahlreiche Schmuckgegenstände gefunden. Wie Professor Szádeczky feststellt, hat waren in der Gruft beerdigt: Frau Georg Bebel geb. Sophie Baldeck, Frau Franz Kendi geb. Klara Baldeck und Frau Melchior Bogáthy geb. Sophie Kendi. Die Kleider und Schmuckgegenstände, welche während des Vortrages zur allgemeinen Befichtigung ausgestellt waren, erregten in dem Großtheile aus Damen bestehenden Publicum großes Interesse.

(Der Tod im Walde.) Aus Temeswar wird berichtet: Der Forstinspector Jlia Petko ertrabte einen Trupp Wildbäue in seinem Revier bei Kocz. Zwischen Petko und den Wildbäuen entwickelte sich ein verzweifelter Kampf. Petko, blieb von mehreren Kugeln getroffen, todt auf dem Platze. Die Thiere entkamen.

(Durch Zufall die Tochter erschossen.) Der Hofmeier des k. k. Capitän rühmten H. Wälionen hat durch Zufall seine erwachsene Tochter erschossen. Der Fall ist noch nicht aufgeklärt; die Untersuchung wurde eingeleitet.

(Ein netter Schwiegerjohn.) Der Kerrüder Landmann Jakob Rabiega übergab seinem Schwiegerjohn Petru Borke 600 fl.



K. und I. gemeinsames Kriegs-Ministerium.

Abth. 13, Nr. 1786 von 1897.

[838] 1—1

Rundmachung.

Das gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt, die im angefügten Verzeichnisse I angeführten Bekleidungs- und Ausrüstungs-Sorten aus Leder, welche den vierten Theil der der ungarischen Industrie vorbehaltenen Quote des normalen Erfordernisses für das Jahr 1898 bilden, bei Kleingewerbetreibenden zu beschaffen.

Als Richtschnur für die Bewerber um eine diesfällige Lieferung haben folgende Bestimmungen zu gelten:

- 1. An der Lieferung dürfen sich nur in Ungarn ansässige, mittelst Gewerbebescheinigung der Gewerbebehörde zur selbstständigen Ausübung des betreffenden Gewerbes befugte Meister betheiligen.
2. Jeder solche Kleingewerbetreibende kann nach freier Wahl entweder selbstständig oder als Mitglied eines Verbandes Kleingewerbetreibender an der Lieferung sich betheiligen.
3. Kleingewerbetreibende, welche zur Ausführung der Lieferung mit einem Verbandsmitglied vereinigen, haben zunächst einen Bevollmächtigten für, wählen, von welchem sodann das nach dem erwähnten Formular verfaßte Offert nebst einem Verzeichnisse der von ihm vertretenen Klein-gewerbetreibenden einzusenden ist.

Ist ein Bevollmächtigter sowohl von einem Verbands von Schuhmacher-Meistern, als auch von einem Verbands von Riemen- u. Meistern als Vertreter bestimmt, so hat er sowohl für die Schuhmacher-Meister, als auch für die übrigen Meister je ein abgeordnetes Offert nebst Verzeichnisse einzusenden.

Gehören einem und demselben Verbands Kleingewerbetreibende an, welche in verschiedenen Intendantbezirken ansässig sind, so hat der Bevollmächtigte in jedem der für die verschiedenen Intendanten abgeordneten Offerte bloß die in dem betreffenden Intendantbezirk ansässigen Verbandsmitglieder zu verzeichnen. Andere Verbandsmitglieder werden von der betreffenden Intendant nicht berücksichtigt.

3. Die auf dem Offerte, beziehungsweise Verzeichnisse, beizubringende Bestätigung über die Berechtigung zur selbstständigen Ausübung des betreffenden Gewerbes ist in Orten, in welchen sich die Gewerbe-Behörde befindet, bei dieser, in anderen Orten bei der Gemeinde-Vorsteherung einzuholen.

Offerte (Verzeichnisse), welche diese Bestätigung nicht enthalten, bleiben unberücksichtigt.

4. Kleingewerbetreibende, welche einem Verbands als Mitglied angehören, dürfen nicht auch gleichzeitig einzeln offeriren. Ebenso darf kein Kleingewerbetreibender zweien oder mehreren Verbänden zugleich angehören.

5. Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehenen Offerte haben spätestens bis 17. December 1897, 12 Uhr Mittags, bei der Intendant, jenes Militär-Territorial-Bereichs einzulangen, in welchem die Kleingewerbetreibenden (der Bevollmächtigte eines Verbandes) ansässig sind.

Diese Intendanten sind: Die Intendant des 4. Corps in Budapest. Die Intendant des 7. Corps in Temesvár.
5. Pressburg. 12. Hermannstadt.
6. Kaschau. 13. Agram.

Verpätet einlangende, sowie telegraphisch gestellte Offerte werden nicht berücksichtigt.

6. Von der Vorlage von Probenmustern und vom Erlage einer Caution wird abgesehen. 7. Der Geldwerth einer Lieferungspartie wird sich nach der Gesamtzahl der um Lieferungen sich bewerbenden Kleingewerbetreibenden im Verhältnisse zum ausgeschriebenen Liefer-quantum richten.

Bei den Fußbekleidungen behält sich das gemeinsame Kriegs-Ministerium — im Einklange mit dem Wortlaute des Offert-Formulares — vor, die Gattungen und Ordnungsclassen der von den einzelnen Kleingewerbetreibenden (Verbänden) zu liefernden Fußbekleidungen bei der Bestellung selbst zu bestimmen.

Leichte Schuhe werden nur solchen Offerenten zugewiesen, welche im Offerte speciell erklären, auch diese Gattung Fußbekleidung liefern zu wollen.

8. Die zu liefernden Sorten müssen von den mit Lieferungen betheiligten Kleingewerbe-treibenden in der eigenen Werkstätte erzeugt werden.

Die Ueberlassung (Gession) der zugewiesenen Lieferung an andere Personen, sei es gegen Entgelt oder unentgeltlich, ist nicht gestattet und würde zur Folge haben, daß die betreffenden Sorten von der Uebernahme ausgeschlossen werden.

9. Zur Orientirung über die Preisverhältnisse dient das angefügte Verzeichnisse II, aus welchem die gegenwärtig für die Heeres-Lieferungs-Gesellschaften gültigen Preise zu ersehen sind. Höhere Preise, als diese können nicht bewilligt werden.

10. Die Ablieferungsorte und Ablieferungstermine für die zugewiesenen Sorten werden bei der Lieferungs-Zuweisung, welche thunlichst im Januar 1898 erfolgt, bekanntgegeben werden.

Die Ablieferungs-Termine werden in den Zeitraum vom 1. Mai bis 31. Juli 1898 fallen. Um die Ablieferung möglichst zu erleichtern, werden für Kleingewerbetreibende aus Orts-schaften, welche vom Montur-Depot Nr. 2 in Budapest besonders weit entfernt sind, nach Zu-lässigkeit näher gelegene Uebernahmestellen errichtet.

11. Die einzuliefernden Sorten müssen sowohl hinsichtlich der Qualität des Materials, als auch der Form, der Dimensionen, des Gewichtes und der Confection dem beim Montur-Depot Nr. 2 in Budapest befindlichen arabischen Mustern vollkommen entsprechen. Diese Muster sammt Beschreibungen und Zeichnungen, und zu den Fußbekleidungen auch die Zuschneide-patronen, können beim erwähnten Montur-Depot eingesehen, beziehungsweise gegen Bezahlung bezogen werden.

Betreffs der Rohrplattenstoff-Einsätze zu Kalbsfell- und Patronen-Tornistern wird auf die diesfällige Bemerkung im Verzeichnisse I speciell aufmerksam gemacht.

Schuhmacher-Meister eines Ortes, welche sich über die mustermäßige Herstellung der Militär-Bekleidungen näher informieren wollen, können hierzu aus ihrer Mitte einen Meister an das Montur-Depot Nr. 2 in Budapest absenden, welches demselben die diesfälligen erforderlichen Unter-weisungen erteilen wird.

12. Die Benutzung von Maschinen ist gestattet. In jedem Falle müssen aber die Fuß-bekleidungen durchaus genäht sein. Zur Herstellung der Nähte dürfen bloß Kettenstich, nicht aber auch Steppstich-Maschinen verwendet werden.

13. Betreffs der Visitation der eingelieferten Fußbekleidungen wird bemerkt, daß vorerst die innere Beschaffenheit derselben sichweise durch Aufstrecken von einem Procent (mindestens aber eines Paars) einer jeden Lieferungspartie nach Wahl des übernehmenden Officiers untersucht wird.

Ist bei der sichweisen Untersuchung kein Anstand vorgekommen, so wird zur Visitation der ganzen Lieferungspartie geschritten, wobei ein Zerrennen der Fußbekleidungen nicht mehr stattfindet.

Treten bei der sichweisen Visitation Mängel in der inneren Beschaffenheit zutage, welche die Musterwidrigkeit der untersuchten Stücke zweifellos darthun, so wird die ganze Lieferungspartie sofort zurückgewiesen. Ergibt sich jedoch bei der Stichprobe bezüglich der Mustermäßigkeit

der untersuchten Stücke ein Zweifel, so wird die sichweise Visitation auf die doppelte, nach Um-ständen selbst auf die dreifache Procentzahl (mindestens aber auf zwei bis drei Paare) ausgedehnt. Die anlässlich der sichweisen Visitation zerrennten Stücke werden, wenn deren Untersuchung keinen, die Zurückweisung begründenden Anstand ergeben hat, auf Kosten des Aeras wieder her-gestellt. Sonst werden diese Stücke in zerrenntem Zustande dem Lieferanten zurückgestellt, ohne daß diesem hieraus ein Erstattungsanspruch erwächst.

14. Sorten, welche bei der Visitation als nicht mustermäßig befunden werden, oder welche bis zum festgesetzten Lieferungs-Termine nicht abgeliefert werden, sind von der Uebernahme ausgeschlossen.

15. Falls ein Kleingewerbetreibender (Verband) die Zurückweisung von Sorten für nicht begründet hält, so ist er berechtigt, um eine unparteiische Commission anzusuchen. Das bezügliche Ansuchen ist spätestens binnen vierzehn Tagen vom Tage der Zurückweisung bei jenem Corps-Commando einzubringen, in dessen Bereich das Montur-Depot (die Uebernahmungs-Stelle) sich befindet, welches die Sorten zurückgewiesen hat.

Die unparteiische Commission, deren Zusammentritt das erwähnte Corps-Commando zu veranlassen hat, besteht aus einem Stabs-officier des Truppenstandes als Präses, aus zwei Hauptleuten (Rittmeistern) des Truppenstandes, aus einem Militär-Intendantur-Beamten und aus drei Sachverständigen des Civilstandes, von welchen einen der Lieferant, einen das über-nehmende Montur-Depot (beziehungsweise die Corps-Intendant, in deren Bereich die betreffende Uebernahmungsstelle sich befindet) und einen das Handelsgericht — über Ersuchen des Corps-Commandos — zu bestimmen hat.

Ist das Handelsgericht nicht in der Lage, einen Sachverständigen namhaft zu machen, so hat sich das Corps-Commando diesfalls an die betreffende Handels- und Gewerbe-kammer zu wenden.

Der von der Mehrzahl aller Commissions-Mitglieder über Annahme oder Zurückweisung der Sorten — unter Zugrundelegung der Lieferungs-Bedingungen — gefaßte Bescheid ist der-gestalt als eine endgiltige Entscheidung anzuziehen, daß keinem Theile eine weitere Beschwerde-führung weder im administrativen, noch im Rechtswege zusteht.

Die Kosten der unparteiischen Commission treffen in dem Falle, wenn sämtliche der Commission vorgewiesenen Sorten als zur Annahme nicht geeignet erklärt werden, den Lieferanten, im anderen Falle aber, d. h. wenn sämtliche Sorten übernommen werden, das Militär-Aerar.

Wird jedoch bloß ein Theil der vor-gewiesenen Sorten für nicht geeignet erklärt, so hat der Lieferant von den Gesamtkosten der unparteiischen Commission nur jene Quote zu tragen, welche sich zu den Gesamtkosten verhält, wie der Lieferwerth des für nicht geeignet erklärten Theiles zum Lieferwerthe aller vorgewiesenen Sorten.

Wien, am 22. October 1897.

Verzeichniß I.

Table with columns: Benennung, Anzahl. Title: Der zu liefernden Sorten. Lists various military equipment items like shoes, saddles, and harnesses with their respective quantities.

Vertical table on the right margin with numerical entries, likely a continuation of the inventory or a separate list.

Verzeichniß II über die Lieferpreise.

Table with columns: Benennung der Sorten, Einheitspreise (in Ziffern, in Buchstaben), and various item descriptions like 'Schuhe der', 'leichte Schuhe der', 'Halbstiefel der', 'Dragoner-Stiefel der', 'Fußaren-Glitzern der', 'Faschinen', 'Leibriemen', etc.

Formular A.

An

die Intendant des I. und I. Corps in

50 kr.-Stempel.

Offert.

N. N., wohnhaft zu ... (Ort, Gasse und Hausnummer) in ... (Comitat) ... Fußbekleidungen jeder Gattung, Anzahl und Größenklasse zu den vom gemeinsamen Kriegs-Ministerium mit der Kundmachung, Abteilung 13, Nr. 1786 vom 22. October 1897, verlautbarten Preisen und im Sinne der Bestimmungen dieser Kundmachung, welche mir vollkommen bekannt sind und denen ich mich vollkommen unterwerfe, liefern zu wollen.

Eine Lieferung von leichten Schuhen\*\* nehme ich unter denselben Bedingungen gleichfalls an.

Das Verzeichniß (die Verzeichnisse) über jene Kleingewerbetreibenden, in deren Namen ich dieses Offert einreiche, liegt (liegen) zu.\*\*\*

N. ...., am ..... 1897.

Daß Herr N. N. in N. gewerbebefugter selbstständiger Schuher (Riemer, etc.) Meister ist, wird bestätigt.†

Unterschrift. (Vor- und Zuname deutlich geschrieben.)



N. N. (Behördliche Unterfertigung.)

\* Die Offerten auf Küllungs- und Reitzengsorten haben die Worte „Fußbekleidungen jeder Gattung, Anzahl und Größenklasse“ wegzulassen und dafür die Anzahl und Gattung der Sorten, welche sie zu liefern beabsichtigen, anzugeben.

\*\* Dieser Satz ist nur von jenen Kleingewerbetreibenden in das Offert aufzunehmen, welche auch leichte Schuhe zur Lieferung annehmen wollen.

\*\*\* Dieser dritte Satz ist bloß in jenen Offerten aufzunehmen, welche von Bevollmächtigten von Verbänden eingereicht werden.

† Diese Bestätigung haben bloß die Offerte der Einzel-Offerten zu enthalten. Bei Verbänden ist die Bestätigung laut Formular B. auf dem Verzeichnisse der Verbandmitglieder beizubringen.

Im Uebrigen wird wegen correcter Verfassung der Offerte auf den Punkt 2 der Kundmachung hingewiesen.

Formular B.

Verzeichniß

Jener Kleingewerbetreibenden der Schuhmacher (Sattler, Riemer, etc.) Profession aus dem Orte\* ... welche den Herrn ... (Name, Charakter und Wohnort) ermächtigt haben, auf die vom gemeinsamen Kriegs-Ministerium mit der Kundmachung, Abteilung 13, Nr. 1786 vom 22. October 1897, ausgeschriebene Lieferung in ihrem Namen ein Offert einzureichen, die bezüglich der Bestellung entgegenzunehmen, die Ablieferung der bestellten Sorten zu bewirken und den Verdienstbetrag zu begeben.

Der Kleingewerbetreibenden

Table with columns: Vor- und Zuname, Wohnung (Gasse, Haus-Nr.), eigenhändige Namens-Unterfertigung.

N. ...., am ..... 1897.

Daß die oben verzeichneten ... Personen gewerbeberechtigte selbstständige Schuhmacher (Sattler, Riemer, etc.) Meister sind, wird bestätigt.

N. N. als Bevollmächtigter.

N. ...., am ..... 1897.



N. N. (Behördliche Unterfertigung.)

\* Umfaßt ein Verband Kleingewerbetreibende aus mehreren Ortschaften, so ist für die Kleingewerbetreibenden einer jeden Ortschaft ein abgefordertes Verzeichniß zu verassen.

\*\* Ist der Bevollmächtigte selbst ein Kleingewerbetreibender und wünscht auch er einen Lieferungsantheil zu erhalten, so ist sein Name ebenfalls in das Verzeichniß, und zwar an erster Stelle aufzunehmen.

\*\*\* Hier ist die Anzahl der im Verzeichnisse angeführten Kleingewerbetreibenden anzugeben.

Im Uebrigen wird wegen correcter Verfassung des Verzeichnisses auf den Punkt 2 der Kundmachung hingewiesen.

Gerüstholz

im Horte der Gemeinde Nagy-Apold circa 100 Waggons abmontirt und entlang der erbauten Bahnstrecke an drei fahrbaren Wegstellen zusammengeführt, außerdem

Gerüst-Schrauben

circa 2-3 Waggons ebendieselbst billigst zu verkaufen. Anfragen [89, 3 4]

Eisenbahnbau-Unternehmung Szelistye.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO

Aus dem Amtsblatte.

Griedenau.

Beim k. k. Bezirksgericht die Kanzlei-Director-Stelle  
Gesuche bis 17. November.  
Bei der k. k. ungarischen Universität eine Maschinenbeiz-  
Stelle. Gesuche bis 18. November.

Zu vermietben

zwei Zimmer — auf Wunsch möblirt oder un-  
möblirt — (870) 2-3  
Reisergasse Nr. 17.



Das Gesündeste u. Bewährteste aller  
Bekleidungs-Systeme.



Nur echt mit dieser Schutz Marke.  
Alleinig berechtigte  
Fabrikanten:

W. BENDER SÖHNE  
BREMEN

Zu haben in allen besseren Wirk-  
waren- und Wäschegeschäften.  
Fabriks-Niederlage für Engros:  
Wien, I., Kohlmarkt Nr. 8.

Dr. Buron's Pariser  
Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden,  
Knochen- u. Fußgeschwüre, die bössartigen Furunkeln,  
Eiterungen, Abscesse, Haarentzündungen den sogenannten  
Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen,  
Biss-, Stich-, Dreb- oder Schnittwunden, Hülberungen  
(Reichhorn), Gefüße u. s. w., als erstes unschbares  
Mittel anzuwenden. Ein Tegel sammt Gebrauchsan-  
weisung 35 kr.

in Hermannstadt nur  
in der  
Apothek „Zum Löwen“  
des (805) 4-6  
August Teutsch.

The Continental  
Bodega Company

Válodi hamisítatlan  
kulföldi borok



Portbor.  
Sherry.  
Madeira.  
Marsala.  
Malaga.  
Tarragona s. a.  
Legjobb  
bevásárlási forrás

Raktár:  
Nagy-Szebenben:  
Grohmann G. W.,  
Haydecker & Kasper Római  
császár szállodája;  
Szászvárosban:  
Hollitzer József urnál.

(821) 18-20

Clavier- und Harmonium-Salon  
F. A. Kauffmann,  
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

Wer ein Clavier, Pianino, Schul- oder Orgel-Harmonium zu kaufen wünscht, versäume  
niemals, sich die Instrumente obiger Firma anzusehen, denn die Beschaffung eines Claviers, Pianinos  
oder größeren Harmoniums ist immerhin mit einigen Auslagen verbunden, welche man nur zu oft  
bereut, wenn sich in der Folge die Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit des angekauften Instru-  
mentes erweist.

Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr  
kostspielige Fabrikate, welche ihren hohen Preis „erfahrungsgemäss“ nachträglich nicht immer recht-  
fertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre reiche  
Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente aufmerksam zu machen. (492) 21-25

Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

Die englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„The Gresham“

in London

(gegründet im Jahre 1848)

hat mit 1. September l. J. die

Hypotheken-Versicherung

Eingeführt, vermöge welcher ein jeder Grund- oder Hauseigentümer, dessen Grundbesitz mit einer  
Amortisations-Hypothekenschuld belastet ist, in die beruhigende Lage versetzt werden kann, durch  
Abchluss einer solchen Hypothek-Versicherung und gegen Zahlung einer minimalen Jahresprämie  
seiner Familie den eminenten Vortheil zuzusichern, daß im Falle er vor Ablauf des Amortisations-  
Termines mit dem Tode abgehen sollte, sein Vermögen vollkommen lastenfrei seinen Erben hinterbleibt.

Durch den Abschluss einer Hypothek-Versicherung verpflichtet sich der „Gresham“, gegen  
eine sehr mäßige Jahresprämie nach Ableben des Hypothekenschuldners an dessen Gläubiger den  
noch nicht getilgten Schuldbetrag sofort zu bezahlen, so daß die Erben den Besitz vollkommen  
schuldenfrei erhalten.

Die Versicherung kann jederzeit abgeschlossen werden, ohne Rücksicht darauf, ob die bezügliche  
Hypothek erst jetzt contrahirt wurde oder schon seit einer Reihe von Jahren besteht, da die Prämie  
niemals auf Grund des zur Zeit der Versicherungsnahme noch schuldbigen Betrages berechnet wird.

Die Bedingungen sind einfach und leicht verständlich. — Die Aufnahme ist mit keinerlei  
Schwierigkeiten verbunden. (708) 8-12

Nähere Auskünfte ertheilt die

General-Representanz der Hypothek-Versicherungs-Abtheilung der  
englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ zu  
Klausenburg.

Ludwig von Szepessy,

Trencsin-tér Nr. 1, im eigenen Hause.

Das feinste Salon-Petroleum,

welches in Bezug auf Sicherheit, Leuchtkraft, Geruchlosigkeit u. Spar-  
samkeit im Brennen das Möglichste bis jetzt Erreichte aufweist, ist  
in Hermannstadt per Kilo 36 kr.

erhältlich bei (880) 2-3

Franz J. Wagner. Ludwig Fuchs.

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen  
Buchhandlungen vorrätbig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1898.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit  
den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Sonne — Jahres-Charakter — Von  
den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember  
— Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln —  
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der  
wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen:  
A. Briefpost, B. Fahrpost, C. R. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen —  
Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Herzogin Sophie von Alençon (mit  
Titelbild) — Der heilige George. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Sieben-  
bürgen. Von Julius Theiß. — Der Draaser „Stärke“. Stücklein eines sächsischen Kraft-  
menschen. Von Johann Leonhardt — Das Brandunglück in Paris — Prälat Ancipp.  
Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) — Rückblick  
auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 — Anekdoten — Mannig-  
faltiges — Gemeinnütziges — Inserate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,  
Hermannstadt, Wintergasse 9.

Indem ich alle meine Einkäufe nur in großen Quantitäten gegen Baarzahlung derart  
billig bejorge, will ich von heute an statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis

billiger als

Ausverkauf

meine sämtlichen, in größter Auswahl am Lager führenden Artikel, wie

Herrn- und Knaben-Kleider

eigener Erzeugung,

Herrn- und Damen-Schuhe,

Hüte, Cravatten, Sonnen- und Regenschirme

an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zu-  
frieden gestellt sein wird.

Ebenso lenke ich auch darauf meine besondere Aufmerksamkeit, daß ich mit demselben Princip  
für meine eigene

grosse Schneider-Werkstätte,

welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet und mit einer grössten Auswahl aller  
Gattungen in- und ausländischer, garantirt echter Schafwollstoffe versehen ist, von

Heute an

zu den staunend billigsten Preisen alle Arten

Maß-Bestellungen,

binnen 24 Stunden effectuirnd, entgegennehme.

Es mag daher einem hochgeehrten p. t. Publicum im eigenen Interesse diesmal besonders gelegen  
sein, sich von allen diesen meinen Zusicherungen ebensowenig die thätigliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Sämtliche Artikel auch gegen Raten-Zahlungen zu den günstigsten Bedingungen.

Schachtelungswoll

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Männer- u. Knaben-Kleider,  
Hermannstadt, Heltauergasse 4-6

im Corps-Commando-Kanzlei-Gebäude.

(883) 1-6